

# Gemeinderat hat schweren Stand

*In Ebikon formiert sich gegen den Fusionsprozess Widerstand auf breiter Front*

**Der Gemeinderat von Ebikon will weitere Abklärungen im Hinblick auf eine Fusion zur «Starken Stadtregion». Doch die drei bürgerlichen Parteien und eine breit abgestützte «IG Ebikon» empfehlen ein Nein zur Fusions-Vertragsabstimmung vom 27. November. Und Bürgerinnen und Bürger sind skeptisch – das zeigte auch die gut besuchte Diskussionsveranstaltung im Wydenhof am Dienstag.**

Mit über 63 Prozent Ja hatten die Stimmentenden in Ebikon dem Beitritt der Gemeinde zur Projektorganisation «Starke Stadtregion» zugestimmt. Es war das klarste Votum der vier Gemeinden, die sich die Stadt Luzern als Fusions-Bräute ausgesucht hatte. Zweck dieses ersten Schrittes war es, Chancen und Risiken, Vor- und Nachteile der Varianten «Fusion» und «verstärkte Kooperation» in Form eines Mehrzweckgemeinerverbandes im Detail zu prüfen. Seit März 2011 liegt der Schlussbereich der Projektsteuerung vor. Er empfiehlt, die Variante «Fusion» weiter zu verfolgen. Als nächsten Schritt sieht die Projektleitung die Ausarbeitung der Fusionsverträge vor. In der Stadt Luzern, in Kriens und in Ebikon wird am 27. November an der Urne darüber abgestimmt, Adligenswil legt das Geschäft mit einer Nein-Empfehlung des Gemeinderates der Gemeindeversammlung vom 29. November vor. In Emmen hat der Einwohnerrat das Geschäft sis-



Soll Ebikon als autonome Gemeinde in die Zukunft? Die Antwort ist wird heftig diskutiert.

tiert bis feststeht, mit wie viel Geld sich der Kanton am Fusionsprojekt beteiligt. Die Fusionsbefürworter wollen nun mit einer Initiative Dampf machen.

Schon im Vorfeld der Novemberabstimmungen haben die Fusionsturbos empfindliche Rückschläge hinnehmen müssen. Nach Adligenswil empfiehlt überraschend auch der Gemeinderat von Kriens den Ausstieg aus dem Projekt. Treu zur Fusion steht neben dem Luzerner Stadtrat nur noch der Gemein-

derat von Ebikon. Doch ihm bröckelt die Basis unter den Füßen weg. Die drei bürgerlichen Parteien empfehlen ein Nein – keine Überraschung war das bei der generell fusionskritischen SVP, Erstaunen hingegen lösten die klaren Entscheide von CVP und FDP aus. Die beiden «Mitte»-Parteien stellen drei von fünf Gemeinderäten. Und CVP, SVP und FDP kamen bei den Kantonsratswahlen 2007 zusammen auf einen Wähleranteil von fast 70 Prozent. Hinter dem Gemeinderat stehen in der Fusionsfrage nur noch

SP (15.7 Prozent) und Grüne (7.7). Und auch bei der Bevölkerung scheint die Liebe zur Gemeindeautonomie zu erwachen. Die in der IG Ebikon organisierten Fusionsgegner können auf ihrer Website über 250 Mitglieder ausweisen, das Befürworterkomitee bringt es auf 36 Unterzeichner. Und eine Internet-Umfrage des Gewerbevereins Ebikon und Umgebung zeigte am Tag der Diskussionsveranstaltung des Gemeinderates eine Nein-Mehrheit von 69 Prozent.

*Fortsetzung auf Seite 13*

Die Argumente von Befürwortern und Gegnern eines Fusionsvertrages lassen sich aufgrund der Diskussion im Wydenhof in fünf Punkte bündeln:

**Leistungsangebot:** Die Befürworter sagen, eine Fusion sei notwendig, damit in der ganzen Region alle Bürgerinnen und Bürger die gleichen Leistungen in Anspruch nehmen können. Die Gegner sagen, dass Leistungen nach den Bedürfnissen der Gemeinde auch in andern Zusammenarbeitsformen organisiert werden können.

**Fusionsprozess:** Die Befürworter sagen, man dürfe den «demokratischen Prozess» nicht unterbrechen, indem man die Ausarbeitung eines Fusionsvertrages ablehne. Nur im Vertrag könnten die entscheidenden Details geklärt werden. Die Fusionsgegner argumentieren, es gehe um die Grundsatzfrage und nicht um die Details – der Schlussbericht liefere genügend In-



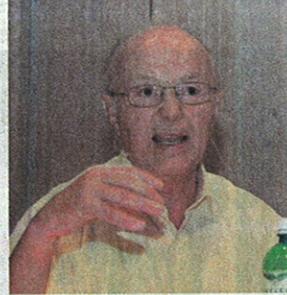
**Gemeindepäsident Josef Burri, rechts, setzt sich für die Zustimmung zum Fusionsvertrag ein.**

formationen um jetzt die Übung «Fusion» abzubrechen. Die Nachteile aus dem Verlust der Eigenständigkeit seien offenkundig, daher müsse man gar nicht erst einen Vertrag ausarbeiten, aus dem man am Schluss nicht mehr aussteigen könne.



**Für die Fusion: Joachim Walker tritt als Mitglied des Komitees «Ebilu» ein Ja zum Fusionsvertrag.**

**Eigenständigkeit:** Fusionsbefürworter erklären, die Interessen Ebikons könnten auch in einer «neuen Stadt Luzern» (Gemeindepäsident Josef Burri) geltend gemacht werden. Gegner befürchten den Verlust der kommunalen Eigen-



**Gegen die Fusion: Helmut Agustoni präsidiert das fusionskritische Komitee «IG-Ebikon».**

ständigkeit, weil die Stadt Luzern letztlich vor allem an den Landreserven der Agglomerationsgemeinden interessiert sei. Fusionsgegner bezweifeln, dass der «Effizienzgewinn durch zentralistische Steuerung» den Verlust an demokrati-

scher Mitbestimmung aufwiege.

**Regionales Gewicht:** Eine grössere Stadt Luzern könne ihre Interesse im Kanton und auf Bundesebene wirkungsvoller zur Geltung bringen, sagen die Fusionsbefürworter. Grösse bringe mehr Gewicht, das sei auch in der Unternehmenswelt so. Die Gegner halten dem entgegen, dass im nationalen Rahmen unter anderem Zug, im internationalen Massstab Liechtenstein, Luxemburg oder Singapur zeigten, dass nicht die Grösse für den Erfolg im Wettbewerb entscheidend seien.

**Identität:** Fusionsgegner befürchten den Verlust von kommunaler Identität mit negativen Folgen für das Vereinsleben und den Zusammenhalt in der Gemeinde. Befürworter halten dem entgegen, dass sich die Stadt intensiv mit einem Ausbau der Stadtteil- und Quartierpolitik befasse.

*Text und Bilder Hanns Fuchs*